

IWH-Pressemitteilung 75/2009

Halle (Saale), den 15. Dezember 2009



Institut für
Wirtschaftsforschung Halle

Polens Wirtschaft trotz der Krise

Die Krise auf den internationalen Finanzmärkten scheint Polen nicht so hart zu treffen wie andere Länder. Anders als z. B. in Deutschland ist das Bruttoinlandsprodukt in Polen in den zurückliegenden vier Quartalen weiter gewachsen; auch für 2010 prognostiziert das Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) eine leicht positive Entwicklung. Die Ursache liegt in der vergleichsweise geringen Außenorientierung der polnischen Wirtschaft.

Auch in Polen ist die Krise vor allem eine Krise der exportorientierten Industrie. Die Umsätze insbesondere der Investitionsgüterproduzenten brachen im Jahr 2008 teilweise um 40% ein. In der Folge kam es erstmals seit 2002 zu einem Rückgang der realen Investitionsnachfrage. Erst für das vierte Quartal 2009 erwarten die Unternehmen laut Umfragen der Nationalbank eine leichte Belebung der Investitionen. Demgegenüber erwies sich die private und staatliche Konsumnachfrage als vergleichsweise stabil. Getragen von zwar abnehmenden, doch weiterhin positiven realen Lohnzuwächsen wuchs der Konsum auch in den schwierigen ersten beiden Quartalen des Jahres 2009 saisonbereinigt noch um 0,7%.

Im Außenhandel schlug die Krise in der zweiten Jahreshälfte 2008 in Form real sinkender Exporte durch. Vor allem Vorleistungsgüter waren betroffen. Ein großer Teil dieser Waren wird in Polen bearbeitet und anschließend weiter nach Osteuropa oder auch zurück in westeuropäische Länder exportiert. Die Nachfrage nach Vorleistungsgütern reagiert sehr empfindlich auf Konjunktur- oder Preisschwankungen. Der Export in andere EU-Länder, mit 80% der Löwenanteil der polnischen Gesamtausfuhr, brach im Jahr 2009 gegenüber 2008 um 20% ein. Noch stärker gingen jedoch die Importe zurück. Infolgedessen hat sich auch das polnische Leistungsbilanzdefizit krisenbedingt deutlich verringert.

Der polnische Finanzsektor blieb relativ stabil, da er weniger von internationalen Banken bestimmt wird als in anderen Ländern Mittelosteuropas. Die konjunkturellen Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise sind jedoch auch für den polnischen Staatshaushalt gravierend. Die Neuverschuldung wird 2009 bei etwa 6% des BIP liegen. Damit rückt die Euro-Einführung wieder in die Ferne – sie wird nunmehr frühestens im Jahr 2013 erwartet.

Veröffentlichung:

KÄMPFE, MARTINA: Polnische Wirtschaft trotz der Krise, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 12/2009, S. 498-505.

Den vollständigen Artikel erhalten Sie gern auf Anfrage: presse@iwh-halle.de.

Wissenschaftliche Ansprechpartnerin:

Martina Kämpfe
Tel.: + 49 (0) 345/7753-838, E-Mail: Martina.Kaempfe@iwh-halle.de

Sperrfrist:

16. Dez. 2009,
13:00 Uhr

Pressekontakt:

Tobias Henning
Telefon:
+ 49 (0) 345/7753-855
E-Mail:
thg@iwh-halle.de

Ansprechpartner:

Martina Kämpfe
Telefon:
+ 49 (0) 345/7753-838
E-Mail:
mke@iwh-halle.de

Politische Ressorts:

Bundeswirtschaftsministerium (**BMWi**),
Bundesministerium für wirtschaftliche
Zusammenarbeit und
Entwicklung (**BMZ**),
Auswärtiges Amt (**AA**)

Wissenschaftliche

Schlagworte:

Polen, Finanzkrise,
Mittelosteuropa

Aktueller Bezug:

Jährlich erscheinend.

Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH)

Kleine Märkerstraße 8
06108 Halle (Saale)

Postfach 11 03 61,
06017 Halle (Saale)

Tel.: (0345) 7753-60
Fax: (0345) 7753 820
<http://www.iwh-halle.de>

Pressekontakt:

Tobias Henning

Tel.: +49 (0) 345/7753-855, E-Mail: Tobias.Henning@iwh-halle.de

Das Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) widmet sich der Erforschung der Entwicklungen „Von der Transformation zur europäischen Integration“. Dieses Forschungsprofil ist auf zwei Bereiche konzentriert: Programmbereich I befasst sich mit Wachstum und wirtschaftlicher Integration, Programmbereich II mit der Analyse von Transformationsprozessen. Unter dem allgemeinen Forschungsthema genießt die wirtschaftliche Entwicklung Ostdeutschlands besondere Aufmerksamkeit. Das IWH ist in drei wissenschaftlichen Abteilungen organisiert: Makroökonomik, Strukturökonomik und Stadtökonomik. Die Forschung wird in inhaltlich definierten Forschungsschwerpunkten durchgeführt, die auf mittlere Frist eingerichtet sind und abteilungsübergreifend spezifische Kompetenzen bündeln. Diese Forschungsschwerpunkte sind als Ort der Einheit von wissenschaftlicher Forschung und wirtschaftspolitischer Beratung zu verstehen. Das IWH ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft.